

Mister Lava Lava

Ski fahren, bis es raucht: Eine Tour mit dem Vulkanologen Andrea Ercolani auf den Ätna

Der Boden sieht aus wie Stracciatella-Eis. Von weitem wirkt der Schnee weißlich-grau und irgendwie schmutzig, aber bei genauerem Hinsehen ist er gesprenkelt mit kleinen schwarzen Punkten. Es handelt sich um Asche und Lavabrösel, mit denen der Schnee durchsetzt ist.

Eine Gruppe von zehn Skitourengegnern schiebt sich mit schabenden Geräuschen langsam über den fest gefrorenen Stracciatella-Schnee nach oben. Unten schimmert blau-silbern das Mittelmeer, aus den Kratern des Ätna dampft es dunkelgrau in den dunkelblau glänzenden Himmel. Plötzlich rumort es auf dem Berg. In weniger als zwei Kilometern Entfernung bricht der Südost-Krater aus. Er spuckt Asche und Gase, die Wolke sieht aus wie ein schwarzer Blumenkohl.

Andrea Ercolani ist begeistert. Er verneigt sich vor dem Berg und murmelt: „Grazie, grazie!“ Der Vulkanbergführer hat schon einige Eruptionen aus der Nähe beobachtet und fotografiert, aber dass der Ätna für die Skitourengruppe so termingerecht und fotogen rumort, wirkt wie bestellt. Die Touristen aus der Schweiz und aus Deutschland, die der Ätnologe über den Vulkan führt, starren wie

Unter dem Schnee lauern spitze Lavabrocken und tiefe Hohlräume

gelähmt auf die gigantische Rauchwolke. Dabei wäre so ein theatralischer Ausbruch doch nicht nötig gewesen – Skifahren auf dem Vulkan ist sowieso eine spektakuläre Angelegenheit. Der Ätna ist der höchste aktive Vulkan Europas, er gerät immer wieder in die Schlagzeilen, wenn Asche und Staub die Luft verdunkeln und die glühende Lava ins Tal fließt. Dass der Ätna aber auch ein guter Skitourenberg ist, wissen die wenigsten. Der riesige Kegel des Vulkans hat einen Basis-Umfang von 180 Kilometern und erhebt sich 3300 Meter über das Meer. Die Steigung ist dezent, und von November bis April liegt fast immer genug Schnee im Gipfelbereich, schneesicher ist er im Winter bis hinab auf 1800 Meter. Im vergangenen Jahr, als viele Skigebiete in den Alpen über zu wenig Schnee klagten, dauerte die Tourensaison hier bis in den Juni.

Aber ist Skifahren zwischen Feuer und Eis nicht gefährlich? Andrea Ercolani, ausgebildeter Vulkanbergführer, beruhigt die Touristen: Selbst wenn der Berg Lava spucken würde, könne man ganz nah ran an das glühende Gestein, bis zu einem Meter. Die Lava des Ätna bewegt sich relativ langsam, selbst bei größeren Ausbrüchen haben die Menschen meistens noch genügend Zeit, vor dem 1100 Grad heißen Lavaström zu fliehen. Außerdem sei sie durch einen geringen Kieselsäureanteil relativ dünnflüssig, erklärt Ercolani. Dadurch können die in ihr enthaltenen Gase rechtzeitig entweichen

und bauen keinen Überdruck auf, der sich in einer Explosion entladen könnte. Bei einigen Ausbrüchen allerdings fliegen tonnenschwere Blöcke mehrere hundert Meter hoch durch die Luft – dann ist von Skitouren eher abzuraten.

Gletscherspalten gibt es nicht, allerdings bietet der Ätna einige andere Gefahren. Aus Felsspalten im Berg kommen schweflige Dämpfe, unter dem Schnee lauern spitze schwarze Lavabrocken und fiese Löcher. Die Unterlage ist mal betonhart, mal butterweich, mal pulvrig, mal gibt es metertiefe Hohlräume unter der scheinbar ebenen Fläche. Das liegt daran, dass der Schnee an manchen Stellen von unten nach oben wegschmilzt – wenn warme Gase aus dem Boden steigen, entstehen so Luftkammern im Schnee, die einstürzen können, wenn ein Skifahrer sie überquert.

Andrea Ercolani geht deshalb in einigen Metern Abstand voran und stochert ständig mit seinen Stöcken im Schnee. Der in der Schweiz geborene und daher perfekt Deutsch sprechende Halbtaliner liebt den Ätna. Seit 1998 lebt er auf Sizilien und arbeitet dort als Wander- und Vulkanführer. Seine Mütze ziert ein Muster aus kleinen roten Flammen, die rund um seinen Kopf in die Höhe züngeln. Ercolanis Augen leuchten, wenn er mit flammenden Worten die Gewalt vergangener Ausbrüche und die Formschönheit neu entstandener Krater preist: „November 2007 – eine schöne Fontäne! Der Krater ist von 2006 – ein schönes Ding.“

Als Diplom-Vulkanführer kennt er sich in der Vulkanologie aus, in Zoologie, Volkskunde und Botanik. Von subtropischen Pflanzen am Fuß des Berges über alpine Wälder bis hin zur Lava-Wüste in der Gipfelgegend hat der Ätna vieles auf engem Raum zu bieten, was sich auf der Nordhalbkugel der Erde sonst über 5000 Kilometer hin erstreckt. Ganz unten wachsen Kakteen und Palmen, weiter oben Zitronen und Orangen, dann Wein und Obst. Noch weiter oben gedeihen Nadelbäume und Birken, ganz oben nur noch Pilze, Moose und Flechten. Wo die Lava ihre vernichtenden Spuren hinterlassen hat, wächst allerdings erstmal Jahrzehnte lang gar nichts mehr.

Die Skitourengruppe hat sich am frühen Nachmittag fast bis zum höchsten Punkt nach oben gearbeitet. Wobei sich die Höhe des Hauptgipfels am Nordostkrater durch die vulkanische Aktivität dauernd ändert, derzeit liegt er auf 3334 Metern. Der Ätna hat vier Hauptkrater, im Laufe der Jahrtausende haben sich etwa 400 Nebenkrater gebildet wie die Silvestri-Berge oder die zwei nebeneinander liegenden, wunderschön geschwungenen Hügel, die im Volksmund liebevoll „Tette di Sophia Loren“ (Titten der Sophia Loren) genannt werden.

Die Pause am Krater ist neblig, feucht und warm. Selbst am höchsten Punkt der Tour liegt kein Schnee am Kraterand, denn der Boden ist warm. Aus Ritzen und Spalten zischt es. Der Wind bläst schwefelige Dämpfe ins Gesicht, die Skibrillen beschlagen. Ein ungemütlicher Ort – und doch kam eine alleinreisende Spanierin



Eine Wolke wie ein schwarzer Blumenkohl: Der Vulkanführer Andrea Ercolani veranstaltet Skitouren am Ätna. In den meisten Wintern ist das noch bis ins späte Frühjahr hinein möglich. Foto: Titus Arnu

vor einigen Jahren auf die Idee, am inneren Rand des Kraters, der dampft und brodeln, ihr Zelt aufzuschlagen und dort zu übernachten. Sie wurde nie wieder gesehen – sie wurde wohl von den Dämpfen ohnmächtig und fiel in den Bergschlund.

Also nichts wie weg aus dem gruseligen Gas – es wartet immerhin die längste Skiabfahrt Siziliens. Um ehrlich zu sein, ist es auch die einzige nennenswerte von Sizilien, denn Skigebiete am Ätna sind aus Sicht von Alpenbewohnern nicht wirklich ernst zu nehmen. Die Überschreitung des Ätna von Süden nach Norden eröffnet aber eine erstaunlich gute Abfahrt von 3300 Metern Höhe bis hinunter auf 1700 Meter. Der Schnee ist oben noch pulvrig, und während der Blick auf die Meerenge von Messina fällt, dampft im Hintergrund der Nordkrater – ein einmaliges Ski-Erlebnis, für das man in ähnlicher Form bis nach Chile oder Kamtschatka fliegen müsste.

Es wird schon dämmrig, als wir das Skigebiet Ätna-Nord erreichen. Oder besser

Informationen



Anreise: Hin- und Rückflüge von Deutschland nach Catania mit Lufthansa (ab 230 Euro), Air Malta (ab 99 Euro) und Alitalia (ab 199 Euro). Ski werden bei Lufthansa kostenlos als Sperrgepack transportiert.

Vulkantouren: Siciltrek, Via Marconi 27, I-95010 Sant'Alfio, www.siciltrek.it, Tel.: 0039/09 59 68 882

gesagt, die Reste des Skigebiets. Bis 2001 gab es vier Skilifte an der Nordflanke des Vulkans, eine Seilbahn und vier Skilifte auf der Südseite. Dann öffnete sich am 17. Juli 2001 um 7 Uhr am Fuß des Südost-Kraters eine Spalte, die Lavafontänen ausspuckte, durch Lavaströme wurde die Anlage zerstört. Der Großteil der Masten liegt immer noch verbogen unter einer Gesteinsschicht, im Norden des Ätna sind zwei Lifte wieder in Betrieb, ein Sessellift ist derzeit im Bau. Sizilianische Skiclubs trainieren auf den Vulkanpisten, und ganze Sippen reisen an Sonntagen an, um sich das exotische Treiben amüsiert anzuschauen.

Nach der spektakulären Tour ist einem dann nicht mehr nach Pisten-Carven zumute, außerdem ist es schon recht kühl. Jetzt wäre ein kleiner Lavaström vielleicht nicht schlecht. Aus der Sicht von Andrea Ercolani wäre das eine gemütliche Sache: „Lava im Schnee – das ist so eine Art Lagerfeuersituation. Vorne ist es warm, hinten kalt.“ TITUS ARNU